

Boxen in Baden wäre ohne Peter PODLISKA undenkbar - Die "Wiener Zeitung" besuchte den Boxveteranen

Das Leben ist ein kurzer Urlaub

Von Tobias Dörr (07.04.2005)

Seit über 30 Jahren unterrichtet **Peter PODLISKA** in Baden bei Wien die hohe Kunst des Faustfechtens. Der Nestor des **Badener AC Boxsports** ist Obmann, Trainer und Platzwart in Personalunion - seine Lebensgeschichte ist außergewöhnlich.

"Ich kann sehr gut tanzen, ich reiße nämlich nicht, sondern ich fließe", sagt **Peter PODLISKA**. In der Halle riecht es nach Schweiß, aus den Lautsprechern dröhnen amerikanische Schlager der 50er Jahre. Ein Hauch von James Dean und "Denn sie wissen nicht was sie tun" umgibt den Raum. Im Takt der Musik springen ein halbes Dutzend Männer locker über ihre Springseile. Hier weiß jeder sofort was getan wird: Es wird nicht getanzt, sondern gekämpft, obwohl Boxen mehr mit Tanzen zu tun hat, als es im ersten Moment scheinen mag.

Der 66-jährige **Peter PODLISKA** ist Boxlehrer aus Baden. Gerade lässt er seine Eleven Seilspringen und holt sie dann einzeln in den Ring. Der als Schlägersport und Kleinkriminellenschmiede verschrieene Sport ist für **PODLISKA** "filigrane Arbeit mit dem Körper". Die erste Schwierigkeit - berichtet der Meister - beginnt schon beim Seilspringen. "Ich hab drei Monate gebraucht, um Seilspringen zu lernen, bin gehüpft wie ein Geißbock", muntert **PODLISKA** einen Neuling auf, der sich ähnlich schwer tut wie zu seiner Zeit der junge **PODLISKA**.

"Mike TYSON ist kein Boxer - der drischt nur drauf"

"Das wichtigste beim Boxen ist Intelligenz, deswegen ist **Mike TYSON** auch kein Boxer", kompromittiert **PODLISKA** den ehemaligen US-amerikanischen Weltmeister im Schwergewicht. Das Geheimnis des Boxens liegt in der Harmonie der Bewegung, erklärt **PODLISKA**. Was so viel heißt wie: Übersicht haben, einen Kampf bestimmen können und "nicht drauflosdreschen". Aber dafür braucht man mindestens fünf Jahre, sagt **PODLISKA** und fügt hinzu: "Unintelligente Boxer haben eine kurze Laufzeit, um oben zu bleiben braucht man Intelligenz." Diesen Verstand gelte es auch im Leben anzuwenden, "doch wenn einer auf der Straße kämpft, schmeiß ich ihn raus", sagt der Boxlehrer streng.

"Ein Jahrhundertboxer ist für mich **Cassius CLAY**, der hat die Beinarbeit wunderbar mit der Schlagtechnik verbunden", schwärmt **PODLISKA** und erklärt was der spätere **Muhammad Ali** bis zur Perfektion beherrschte: "Harmonie der Bewegung ist das Ziel, nicht jemanden k.o. zu schlagen." Damit grenzt **PODLISKA** sein Verständnis vom Boxen, nämlich das des Amateurboxens, klar vom Profiboxen ab.

Harmonie der Bewegung - **PODLISKA** sucht nach ihr wie ein Surfer nach der perfekten Welle. Seine Sportbegeisterung brachte ihn schon früh zum Feldhandball, zum Schwimmen, Tanzen, Tennis und zum Fußball, den er auch als Trainer betreibt, doch immer bleibt er Boxer, der die Erfahrungen seines Sports in die anderen Disziplinen hineinträgt. "Beim

Fußball gibt es ein paar Grashüpfer und die anderen sind die Stars, da ist nichts zu spüren von Kameradschaft", bringt er seine Erfahrungen mit dem Mannschaftssport auf den Punkt.

Die Basis für den harten Boxsport ist eine gute Kondition, um diese zu erlangen, brauche es "Biss". An den ausländischen Schülern bemerkt er oft eine viel höhere Bereitschaft zu trainieren und "sich zu quälen" als bei den österreichischen Kollegen. "Die Ausländer haben mehr Biss, weil es ihnen schlechter geht", meint **PODLISKA**. "Der Underdog", weiß der Trainer, "bringt den größeren Willen mit".

PODLISKA spricht aus Erfahrung: Der Sport war sein Überlebenskampf und ist bis heute sein Lebenselixier.

1939 kommt **PODLISKA** in Baden auf die Welt, sein Vater ist tot und seine Mutter zu arm, um ihn ernähren zu können. Als Zweijähriger kommt er zu einer Bauernfamilie in Pflege und lernt zu kämpfen, um zu überleben. Mit sieben Jahren kehrt er zurück zu seiner Mutter und sieht sie zum zweiten Mal in seinem Leben, genauso wie seinen fünf Jahre älteren Bruder. "Wir haben uns oft geprügelt, aber mein Bruder und ich kannten uns ja nicht", beschreibt er die Kennenlernphase mit seiner Familie.

150 Kämpfe in 15 Jahren - "ging nur einmal k.o."

Es ist 1949 als der junge **PODLISKA** angeregt von einem medizinischen Befund, der ihm Unterernährung und schlechte gesundheitliche Verfassung attestiert, zu Boxen beginnt. Er ist 13 Jahre alt, als er das erste Mal den Boxhandschuh überstreift. Zu dem Zeitpunkt weiß er noch nicht, dass er in den nächsten 15 Jahren über 150 Kämpfe bestreiten wird. Sein damaliger Trainer ist der ehemalige Europameister im Halbschwergewicht **Toni EICHHOLZER**, zu dem er eine typische Schüler-Trainer Beziehung hat.

"Ich hätte ihn manchmal umbringen können, so geschunden hat er mich", erinnert er sich noch lebhaft. Diese Erfahrung ist nie geschwunden, denn die Zuckerbrot-und-Peitsche-Methoden seines Trainers zeigen Wirkung. In den folgenden Jahren geht er nur einmal k.o., kämpft für mehrere Vereine als Gastboxer, das heißt, er wird ausgeliehen, um bei einem schweren Kampf die Mannschaft zu stärken, außerdem folgt er schon bald dem Ruf in die österreichische Auswahl. Wenn er die Fäuste sprechen lässt, drückt **PODLISKA** sich mit seiner gefürchteten linken Führungshand besonders klar aus. Er spricht eine deutliche Sprache, auch wenn er den Inhalt des Boxens erläutert: "Boxen heißt, dem Gegner seinen Stil aufzwingen, dazu gehören Geradlinigkeit und Durchsetzungsvermögen." Schön für einen Boxer, aber wie kompromissbereit ist er außerhalb des Rings?

"Die Kardinaltugenden eines Boxers sind Charakterstärke, Ritterlichkeit und der besondere Sinn für den Schwächeren", sagt **PODLISKA** und kann gar nicht oft genug betonen, dass mit der Stärke auch eine Verantwortung einhergehen muss.

Wer Boxen lernt, kann sich einem gewissen Reiz, sein Können einmal außerhalb des Ring anzuwenden nur schwer entziehen, weiß auch **PODLISKA**. "Wenn die Leute wissen, dass du Boxer bist, versuchen sie dich zu provozieren, einmal bin ich darauf eingegangen." Diesen Kampf hat er zwar gewonnen, aber es hat auch viel gekostet. Als ihn ein "Bekannter" aus Spaß, später aus Ernst, angreift, setzt er sich mit einer "Serie", also einer Vielzahl von schnellen Hieben zur Wehr, was ihm das Gericht später zur Last legt. **PODLISKA** hat aus seinen Erfahrung gelernt, "Ich habe meine Strafe bekommen", sagt er reumütig. "Wenn mich heute jemand herausfordert, gehe ich und sage, dass er besser ist", sagt er emotionslos.

"Es ist die Sucht, zu sagen: Hallo, ich bin noch da"

So wie fast alle Boxer von der Sucht ergriffen sind, immer wieder zurückzukehren, will es **PODLISKA** auch immer wieder wissen. Mit seinen 66 Jahren denkt er zwar nicht ernsthaft daran, ein Comeback als Kämpfer zu starten, aber er weiß, dass er immer noch über Schlagkraft und Ausdauer verfügt. "Es ist die Sucht, auf sich aufmerksam zu machen, zu sagen: Hallo, ich bin noch da."

Vor der Vorstellung einmal nicht mehr da zu sein, fürchtet er sich nicht. "Ich habe keine Angst vor dem Tod, mein Begräbnis ist schon bezahlt, meine Möbel bekommt das Tierheim und den Rest Geld meine Tochter. Der Tod gehört zum Leben, sagt er standfest. "Ich habe immer versucht, nicht nur Boxer zu sein, sondern auch Pädagoge", sagt der pensionierte Werkzeugbauer **PODLISKA**. Die Wahrscheinlichkeit, ihn mit seinen Mannen im Museum zu treffen, ist hoch. "Ich habe schon alle Kontinente bereist - nur in Australien/ Neuseeland war ich nicht - ich war drei Mal verheiratet, ich gehe, wenn wir uns nichts mehr zu sagen haben". Das Leben ist ein kurzer Urlaub", sagt er und begibt sich weiter auf die Suche nach der Harmonie der Bewegung in der Welt.